

FAQ zur CeMAS-Studie

Mit welcher Methodik wurde gearbeitet?

Die Befragung erfolgte mittels eines standardisierten Fragebogens, der neben soziodemografischen Angaben zu Geschlecht, Alter, Schulbildung, Einkommen, politischer Einstellung und Angaben zum Impfstatus auch Messinstrumente zur Erfassung politischer und weltanschaulicher Einstellungen, der Verbreitung von Verschwörungserzählungen und des Protestgeschehens enthielt. Ein Teil der Messinstrumente wurde bereits in anderen Umfragen eingesetzt. Für einige der erfassten Daten liegen deshalb Vergleichswerte aus anderen Repräsentativbefragungen vor.

Die verwendeten Fragebögen sind online einsehbar.

Wer wurde für die Studie befragt?

In diesem Projekt wurde eine repräsentative Stichprobe der deutschen und der österreichischen Bevölkerung zu ihren Einstellungen und Verhaltensweisen befragt. Der Fokus der Befragung lag auf von QAnon verbreiteten Verschwörungserzählungen und solchen zur Pandemie sowie Einstellungen zu den eindämmenden Schutzmaßnahmen in der COVID-19-Pandemie. Die Rekrutierung der Teilnehmer:innen war so geplant, dass die Stichprobe die Verteilung in der Gesamtbevölkerung nach zentralen Parametern wie Alter, Geschlecht und Bundesland widerspiegelt.

An der Befragung, die vom Marktforschungsinstitut Bilendi & respondi online durchgeführt wurde, nahmen in Deutschland 2.202 Personen und in Österreich 1.099 Personen über 18 Jahre im Zeitraum von 17. Januar 2022 bis 22. Januar 2022 teil. Nach der Datenbereinigung konnten die Daten von in Deutschland 1.970 Personen und in Österreich 1.012 Personen verwendet werden. Wir haben für beide Länder getrennt die 10 Prozent der Personen ausgeschlossen, die den Fragebogen am schnellsten beantwortet hatten. Sie lagen unter 130 Sekunden Beantwortungszeit, was darauf schließen lässt, dass sich nicht ausreichend Zeit für das Lesen und Beantworten der Fragen genommen wurde.

Stichprobe Deutschland

	Ausprägung	Absolut	%
Geschlecht	Männlich	943	47,9
	Weiblich	1027	52,1
Alter	18-29 Jahre	302	15,3
	30-39 Jahre	251	12,7
	40-49 Jahre	385	19,5
	50-59 Jahre	362	18,4
	Über 60 Jahre	670	34
Schulabschluss	Kein Schulabschluss	5	0,3
	Hauptschule oder gleichwertig	223	11,3
	Realschule oder gleichwertig	756	38,4
	Fachhochschulreife	203	10,3
	Abitur	764	38,8
	Anderer Schulabschluss	18	0,9
Bundesland	Badem-Württemberg	251	12,8
	Bayern	307	15,6
	Berlin	79	4,0
	Brandenburg	64	3,2
	Bremen	18	0,9
	Hamburg	43	2,2
	Hessen	148	7,5
	Mecklenburg-Vorpommern	40	2,0
	Niedersachsen	190	9,6
	Nordrhein-Westfalen	414	21,0
	Rheinland-Pfalz	94	4,8
	Saarland	26	1,3
	Sachsen	107	5,4
	Sachsen-Anhalt	61	3,1
	Schleswig-Holstein	70	3,6
	Thüringen	59	3,0

Stichprobe Österreich

	Ausprägung	Absolut	%
Geschlecht	Männlich	480	47,5
	Weiblich	532	52,5
Alter	18-29 Jahre	173	17,1
	30-39 Jahre	161	15,9
	40-49 Jahre	204	20,2
	50-59 Jahre	171	16,9
	Über 60 Jahre	303	30,0
Schulabschluss	Kein Schulabschluss	3	0,3
	Hauptschule oder gleichwertig	151	14,9
	Fachschule oder gleichwertig	348	34,4
	Matura	450	44,5
	Anderer Schulabschluss	59	5,9
Land	Burgenland	35	3,5
	Niederösterreich	197	19,5
	Wien	211	20,9
	Kärnten	63	6,2
	Steiermark	147	14,5
	Oberösterreich	165	16,3
	Salzburg	65	6,4
	Tirol	84	8,4
	Vorarlberg	44	4,4

Ist eine Online-Erhebung repräsentativ?

Repräsentative Umfragen können auf unterschiedliche Weise durchgeführt werden – beispielsweise Face-to-Face an der Wohnungstür, telefonisch oder eben auch online. Die Wahl der Erhebungsmethode hat jeweils spezifische Vor- und Nachteile. Als Forscher:in muss man diese gegeneinander abwägen, und sich je nach Erhebung für den besten Ansatz entscheiden. Direkte Face-to-Face-Umfragen erreichen beispielsweise auch Menschen ohne Internetzugang, allerdings ist hier die Tendenz zu sozial erwünschten Antworten oft stärker ausgeprägt als bei Onlinebefragungen. Onlinebefragungen haben wiederum den Nachteil, dass Menschen ohne Internetzugang nicht erreicht werden können, was insbesondere dazu führt, dass ältere Menschen tendenziell weniger befragt werden können.

Repräsentativität ist keine Eigenschaft der Erhebungsmethode, sondern bezieht sich darauf, wie die Stichprobe sich zusammensetzt. Statt alle Menschen in Deutschland zu befragen, wird eine Gruppe von Personen ausgewählt, die stellvertretend für alle Deutschen befragt wird. Damit dies möglich ist, sollte die Zusammensetzung der Stichprobe der Grundgesamtheit ähneln. Dies ist allerdings immer nur für gewisse Merkmale möglich, in unserem Fall Alter, Geschlecht und Bundesland.

Eine hohe Stichprobengröße alleine lässt nicht auf Repräsentativität schließen. Man kann beispielsweise in einem Fußballstadion 70.000 Menschen befragen, ob sie Fußball mögen. Die Stichprobe wäre zwar groß, das Ergebnis aber nicht aussagekräftig für die Gesamtbevölkerung. Es können auch kleinere Umfragen repräsentativ sein, allerdings steigt damit auch die Wahrscheinlichkeit für statistische Fehler, die sogenannte Irrtumswahrscheinlichkeit an.

Warum wurden nicht Menschen bei den Protesten oder auf Telegram selbst befragt?

Es gibt unterschiedliche Ansätze ein Thema zu erforschen. Um tiefgreifende Erkenntnisse über einen Gegenstand zu erlangen, reicht eine einzelne Studie nicht aus. Wir haben uns hier dazu entschieden, QAnon sowohl über eine Social Media-Analyse zu erforschen als auch über eine repräsentative Bevölkerungsumfrage.

Wir können bei einer repräsentativen Umfrage nicht komplett sichergehen, dass Personen, die behaupten, auf den Protesten gewesen zu sein, dies auch wirklich getan haben. Allerdings bietet uns dieser Ansatz die Möglichkeit, Protestbereite und Nichtprotestbereite Menschen miteinander in Bezug auf ihre Einstellungen zu vergleichen.

Eine Umfrage, die entweder auf Telegram oder bei den Protesten selbst durchgeführt würde, könnte solche Vergleiche nicht leisten. Eine direkte Umfrage auf den Protesten hätte zusätzlich das Problem, dass die soziale Erwünschtheit vermutlich sehr hoch wäre und Menschen nicht offen ihre Meinung sagen würden. Eine Umfrage bei Telegram würde diese Gefahr reduzieren, allerdings wird dort immer wieder zum Boykott oder sogar Manipulation von wissenschaftlichen Studien aufgerufen, was eine zuverlässige Erforschung erschwert. Mit diesen Methodiken wäre eine Auskunft über prozentuale Verteilungen nicht möglich – sondern nur über korrelative Zusammenhänge.